



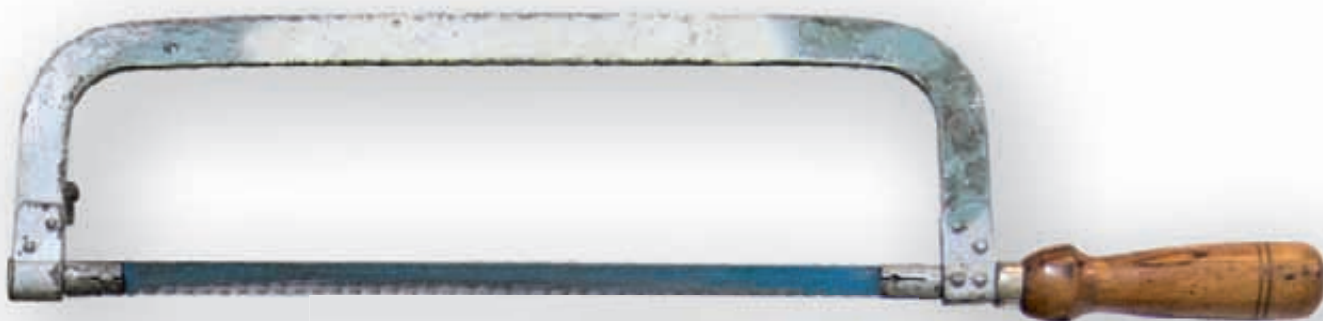
Text Katja Jäkel Fotos Masha Tuler

Hauptsache selbstgemacht

Do it yourself ist beliebt wie nie

Häkeln und Stricken, Schreinern und Reparieren: Viele Nürnberger werkeln in ihrer Freizeit an irgendetwas herum. Ob am Auto, das sie in einer Mietwerkstatt reparieren, oder an der Waschmaschine, die den Geist aufgegeben hat. Do it yourself ist angesagt. Manche wollen mit dem selbstgenähten Rock oder dem kunstvoll verzierten Möbelstück am liebsten auch noch Geld verdienen. Auf der Internet-Plattform „Dawanda“ tummeln sich derzeit rund 1 500 Nürnberger, die ihre gestalteten Werke verkaufen. Doch davor kommt das Lernen. Das Nürnberger Bildungszentrum bietet rund 120 Kurse zum

Thema künstlerisches und kreatives Gestalten an – vom Taschennähen oder Seifeherstellen bis Möbelschreinern. Baumärkte machen einen Riesenumsatz mit Farbeimern und Holzbrettern und laden die Kunden zu Do-it-yourself-Workshops ein. Die sparen so manchen Euro, wenn sie ihre Wände selbst streichen. Aber es gibt auch Nürnberger, denen das Geld nicht wichtig ist. Für die Selbermachen eine Passion bedeutet. Die aus Leidenschaft ihren Enkeln pinkfarbene Kleidchen nähen. Oder anderen zeigen, wie sie einen Toaster auseinandernehmen. Weil sie einfach Freude daran haben.





Unter der Hebebühne: Sein erstes Auto erbt Martin Richter vom Vater. Doch die Reparaturen mehrten sich mit der Zeit. „Also habe ich mich in der Werkstatt immer mal neben den Mechaniker gestellt und dumm gefragt.“ Die handwerkliche Begabung, ohne die eigenständiges Schrauben schwer ist, liegt in der Familie, sagt der gelernte Schreiner, der heute große Brummis über die Autobahnen fährt. „Meine erste Tat war ein Ölwechsel“, sagt er. Im Internet suchte er nach einer „Mietwerkstatt“, in der man an seinem Auto herumschrauben kann. Und blieb bei Uwe Gedig im Ofenwerk hängen. Immer samstags liegt der 42-Jährige hier unter seinem Wagen. Martin Richter repariert mittlerweile so perfekt, dass sogar die Mitarbeiter beim TÜV sein Auto mit einem Lächeln durchwinken. Eine Menge Geld hat er sich so gespart, aber, was ihm noch wichtiger ist: „Es macht mir einfach riesigen Spaß!“

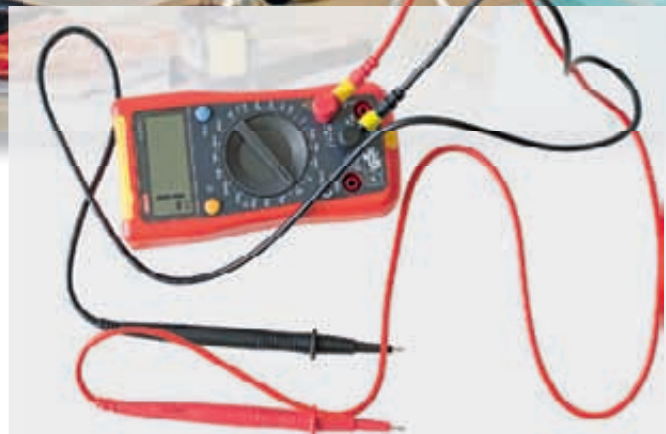




Geschenke handgemacht: „Wenn ich morgens aufwache, dann freue ich mich schon auf meine Nähmaschine“, sagt Monika Ullrich, die einen großen Teil des Jahres mit dem Wohnmobil in Europa unterwegs ist. Aber auch dann nimmt die 68-Jährige ihre Stricknadeln mit. Bereits als junge Mutter nähte sie Kleider für ihre Töchter und strickte ihnen Pullis. Jetzt kommen vor allem die Enkelkinder in den Genuss ihrer Nähkünste. Seit Monika Ullrich Rentnerin ist, hat sie wieder viel Zeit fürs Handarbeiten und die klare Prämisse: „Ich kaufe niemandem mehr ein Geschenk, ich mache allen etwas selbst.“ Ob das die sorgsam umnähten und mit einer gehäkelten Blume verzierten Häubchen für 62 Marmeladengläser sind, die eine Freundin zum 60. Geburtstag bekommt, oder die zart bestickten „Geburtsdecken“ für die Enkelinnen, die jedes Jahr um eine kleine Stickerei reicher werden. Verkaufen will sie ihre Kreationen nicht: weder auf Flohmärkten noch bei „Dawanda“. Sonst würde womöglich ihre zweite Leidenschaft, das Durch-die-Welt-Reisen, leiden.

Richten statt Wegschmeißen:

Wenn wieder mal eine Waschmaschine kaputt geht, dann klingelt das Telefon bei Klaus Loy. „Ich repariere alles in meinem Freundeskreis“, sagt der 53-Jährige. Im „Repair Café“ der Initiative „FabLab“, das immer wieder auf AEG stattfindet, hilft er anderen dabei, das Instandsetzen zu lernen. Schon als Kind habe er gerne Dinge zerlegt, später wurde er Elektriker, studierte Elektrotechnik. Geduld brauche man und natürlich Ahnung von der elektrischen Materie, sagt er. Und dass das ganze neumodische Zeug nichts mehr taugt. „Früher haben Kaffeemaschinen oder Stereoanlagen ewig gehalten. Und wenn was kaputt war, konnte man es leicht richten“, sagt er. Hat er eine Lampe oder einen Toaster aufgeschraubt, sieht er auf den ersten Blick, „ob da noch was zu machen ist“. Doch manchmal lohnt sich die Mühe nicht mehr und es tut ihm weh, wenn er etwas wegschmeißen muss. „Irgendwann kann keiner mehr etwas reparieren, aber bis dahin helfe ich. Und mache Kaputttes wieder ganz.“





Tieferer Sinn: „Ich stehe auf Formen und Farben“, sagt Kristian Pap, der hauptberuflich Briefträger ist. Aus Holz schreinert er seine meist farnefrohen Objekte, die immer einen Sinn haben sollen. Von irgendeinem Stil will sich der 38-Jährige nicht beeinflussen lassen. Mit einer Skizze fängt er an. „Manchmal brauche ich bis zu 100 Zeichnungen, um zum Ziel zu kommen.“ Dann legt der Vater zweier Kinder los. In seinem Keller kann er mit der Laubsäge arbeiten oder etwas schnitzen. Um größere Möbel, wie eine Liege, herzustellen, geht er in die offene Schreinerwerkstatt im K4. „Die ist super mit Werkzeug und Maschinen ausgestattet“, sagt Kristian Pap. Seine Familie akzeptiert seine Leidenschaft mittlerweile. Und die Zeit, die dafür drauf geht. Denn ob Möbel, Rahmen oder Figuren: „Es muss perfekt sein, sonst trete ich es in die Tonne!“ Manchmal verschenkt Pap eine Kleinigkeit. „Es geht mir nicht ums Geld“, sagt er. Und dass seine Werke polarisieren. „Wichtig ist, dass sie mir gefallen.“

